



Filmerschließung

Szene 1 – Im Wohnturm

Befestigung

Im frühen Mittelalter waren die Befestigungen von Dörfern und Motten oft noch sehr einfach. Nicht selten bestanden sie lediglich aus Weidenflechtwerk.

Szene 2 – Flechtwerk beim Wohnturm

Verhalten gegenüber dem Herrn

Die Herren erwarteten im Mittelalter demütiges Verhalten von ihren Untertanen. Dazu gehörte auch, dass die Untertanen den Hut zogen, sich verneigten und den Herrn grüßten, wenn sie ihm begegneten. Im Film fürchtet Bauer Hofstetter, Nithart gegen sich aufgebracht zu haben, weil er den Herrn nicht begrüßt hat.

Szene 3 – Bei der Brücke

Götzen von Babylon

Babylon war im christlichen Mittelalter Inbegriff von Sünde und Verderbtheit. Babylon und alles, was damit zusammenhing, wurde daher gern als Schimpfwort benutzt. Mit Götzen sind Standbilder und Statuen gemeint. Der Ausruf "Sitzt nicht rum und starrt wie die Götzen von Babylon!" bedeutet eigentlich nicht mehr als "Sitzt nicht rum wie versteinert!" und "Bewegt euch endlich!" – nur eben mit mittelalterlichem Kolorit.

Tod und Teufel

Im Mittelalter waren die Menschen sehr gläubig – und abergläubisch. Viele glaubten, dass der Teufel um die Seele der Sterbenden kämpfe und sie in die Hölle zu ziehen versuche. Aus diesem Grund war es für die Menschen im Mittelalter sehr wichtig, dass sie in ihren letzten Stunden einen Priester bei sich hatten. Er sollte ihnen die letzte Beichte abnehmen und sie damit frei von Sündenlast machen, ihnen beistehen und für sie beten. So hofften sie, dem Teufel und seinen Dämonen zu entrinnen.

Der heilige Christophorus

Dieser Heilige war einer der 14 Nothelfer und galt damit als besonders starker Helfer. Außerdem war er Schutzpatron der Reisenden. Im Mittelalter glaubten die Menschen, dass man nur das Bildnis des Heiligen zu betrachten brauche, um an diesem Tag keines 'unvorbereiteten Todes' zu sterben. Unter einem 'unvorbereiteten Tod' ist ein Tod ohne geistlichen Beistand zu verstehen, ein Tod

ohne die Möglichkeit, die letzte Beichte abzulegen. Das aber war für die Gläubigen im Mittelalter eine Katastrophe, denn es bedeutete, dass man unrettbar dem Teufel verfallen war und quasi auf direktem Weg zur Hölle fuhr.

In diesem Sinne ist auch zu verstehen, wenn Nithart sagt: "Dann ist es Gottes Wille, wenn diese Krämerseele zur Hölle fährt. Ich habe meine christliche Pflicht an ihm erfüllt." Mit der christlichen Pflicht meint Nithart den Versuch, noch rechtzeitig einen Priester holen zu lassen, um dem sterbenden Kaufmann die Möglichkeit zur letzten Beichte zu geben.

Szene 4 – Im Schlafgemach

Pfeffersäcke

Pfeffer war im Mittelalter eine sehr begehrte Handelsware, die viele Kaufleute zu reichen Männern machte. Viele Adelige konnten bald nur noch neidisch auf den Reichtum der verachteten Bürger sehen und erfanden als abwertende Bezeichnung für Händler das Wort 'Pfeffersäcke'.

Furt, Brücke und Zoll

Reisen war im Mittelalter viel anstrengender und gefährlicher als heute. Die Wege waren viel schlechter ausgebaut und eine Staatsmacht mit Gewaltmonopol wie heute gab es damals nicht. Überfälle waren keine Seltenheit. Außerdem versuchten die Herren eines Gebiets stets, ihre Einnahmen durch das Erheben von Zöllen aufzubessern. Dafür boten sie den Reisenden die Nutzung der Verkehrsinfrastruktur auf ihrem Land und in der Regel Schutz, zum Teil sogar Geleitschutz an.

Burg aus Stein

Spätestens gegen Ende des Hohen Mittelalters (ab ca. 1200) empfanden immer mehr Adelige Motten und bloße Befestigungsanlagen aus Holz als nicht mehr standesgemäß. Burgen aus Stein traten an die Stelle der Holzburgen. Sie waren zwar deutlich teurer, schützten aber ihre Bewohner auch um ein Vielfaches besser vor Angreifern und auch vor Feuer.

Genehmigung des Burgbaus

Das sogenannte 'Burgregal' (das Recht eine Burg zu errichten) hatte im Mittelalter zunächst allein der König inne. Mit der Zeit ging es aber auch auf Vertreter des Hochadels über. Im Film "Die neue Burg" hat Nitharts Lehnsherr, der als Graf ein Vertreter des Hohen Adels ist, das Burgregal inne und kann seinem Vasallen den Bau einer Burg auf seinem Lehen erlauben oder auch untersagen.

Szene 5 – Im Wohnturm

Fehde und Fehdegrund

Die Fehde war eine im Mittelalter lange Zeit akzeptierte bzw. geduldete Form der Auseinandersetzung. Meist waren es Adelige, die Fehde führten, immer aber Freie. Bauern, Knechte und Leibeigene konnten keine Fehde führen.

Ziel der Fehde war in der Regel die wirtschaftliche Schädigung des Gegners, nicht aber seine Vernichtung.

Darauf zielt auch ab, was Heinrich seinem Herrn im Film vorschlägt: "Wir tun ihm Abbruch an seinen Dörfern und Bauern. Wir tragen den Brand in seine Häuser."

Das war das Programm der Fehde: Die Dörfer des Gegners plündern und brandschatzen, seine Untertanen drangsalieren und zum Teil auch töten. Adelige versuchte man dagegen gefangen zu nehmen, denn so ließ sich ein oft sehr hohes Lösegeld erpressen.

Wer sich ungerecht behandelt fühlte, konnte der Gegenpartei die Fehde erklären – meist in Form eines kurzen Fehdebriefes. Wenige Tage danach begann dann dieser 'private Kleinkrieg'. Oft traten Verwandte den Fehde führenden Parteien bei und Lehnmänner wurden in die Streitigkeiten mit hineingezogen, manchmal auch Lehnsherren.

Die Gründe für eine Fehde waren vielfältig und nicht selten wurden Lappalien zum Anlass genommen, eine Fehde vom Zaune zu brechen. Von den im Film genannten Gründen (Bauholz schlagen, Felder verwüsten, Jagd auf fremdem Land, womöglich noch Überfälle auf Schutzbefohlene) hätte im Mittelalter jeder für sich für eine Fehdeerklärung völlig ausgereicht.

Bestes Bauholz

Eine planvolle Forstwirtschaft gab es im Mittelalter noch nicht, gutes Bauholz war daher selten und entsprechend wertvoll.

Er ist von Adel

Diese Aussage Nitharts spielt auf den Ehrenkodex des Adels an. Tatsächlich fühlten sich sehr viele Adelige stark an diesen Ehrenkodex gebunden und verhielten sich entsprechend. Dazu gehörte z. B., dass ein Ritter keinen wehrlosen Gegner tötete, dass er ehrenvoll kämpfte (im Nahkampf Mann gegen Mann und nicht mittels Fernwaffen wie z. B. der Armbrust aus dem Hinterhalt) und auch, dass er eine Fehde vorher ankündigte, um dem Gegner Vorbereitungszeit zu gewähren. Aufgrund dieses Ehrenkodexes des Adels ist Nithart im Film vorsichtig mit unbewiesenen Schuldzuweisungen und kommentiert die gegen den Herrn von Greifenstein vorgebrachten Vorwürfe nur mit: "Wir wissen es nicht."

Burg als Machtsymbol

Eine Burg demonstrierte immer auch die Macht ihres Herrn. Besonders in den Höhenburgen spiegelt sich auch die damalige Vorstellung von der, wie man glaubte, gottgegebenen Gesellschaftsordnung: Der Adel stand weit über den 'normalen Menschen' und seinen Untertanen. Es war also nur folgerichtig, wenn er auch topografisch über ihnen thronte und sie zu seinem Herrschaftssitz aufschauen mussten. Nithart fasst das im Film in einem Satz schön zusammen: "Eine Burg ist Macht – ein Symbol von Macht und göttlicher Ordnung."

Bau einer Burg

Wichtige Aspekte des Burgbaus sowie die wichtigsten Bauberufe finden Sie im Modul "Burgbau im Mittelalter" ausführlich beschrieben.

Szene 7 – Vorburg, Wirtschaftsgebäude

Spanndienst

Eine Form des Frondienstes, bei dem der Untertan mit seinem Gespann Fuhr- und Transportdienste übernahm.

Anrede

In der Form der Anrede kommt die gesellschaftliche Stellung zum Ausdruck: Vogt und Herr reden Bauer Hofstetter mit 'du' an, der Bauer dagegen spricht sie mit 'Ihr', 'Euch' und 'Herr' an.

Fehdegrund

Indem der Greifensteiner die Felder von Bauer Hofstetter verwüstet und auch noch auf dem Land von Ritter Nithart jagt, liefert er Nithart gleich zwei weitere Fehdegründe.

Sauhatz

Jagd auf Wildschweine. Die Jagd auf sogenanntes Hochwild, zu dem auch Wildschweine gehören, war dem Lehnsherrn, in diesem Fall also dem Grafen, vorbehalten. Indem der Herr von Greifenstein Wildschweine auf Nitharts Lehnsgelände erlegt, fordert er damit nicht nur Nithart heraus, sondern bietet auch dessen Lehnsherrn, dem Grafen, einen Fehdegrund.

Szene 9 – Vorburg außen

Martini

Martini ist der Tag des heiligen Martin, der 11. November. An diesem Tag bezahlten die Untertanen in der Regel ihre Naturalabgaben. Außerdem sieht man an der Benennung des Tages, dass auch die Zeitrechnung stark vom christlichen

Glauben geprägt war. Jeder Tag war einem Heiligen gewidmet und wurde entsprechend benannt.

Pflicht des Herrn

Hier greift der Bauer Hofstetter einen wichtigen Aspekt des Lehnswesens und der Grundherrschaft auf: Die Bauern hatten nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte. Im Gegenzug für die geleisteten Abgaben und Frondienste konnte der Bauer von seinem Herrn Schutz und Schirm erwarten. Das spricht Bauer Hofstetter auch deutlich an: "Aber es ist die Pflicht des Herrn, sein Eigentum und seine Untertanen zu schützen."

Szene 10 – Kemenate

Glas als Geschenk

Auch im Mittelalter war es üblich, ein Gastgeschenk mitzubringen. Erst recht, wenn man damit 'gute Stimmung' machen wollte. Glas war damals selten und teuer – ganz besonders die von weither importierten edlen Gläser. In einem edlen Glas ist also durchaus ein angemessenes Geschenk zu sehen.

Für den Transport musste es aber gut verpackt werden. Dazu wurde das Glas in Butter eingegossen, so dass es die vielen Erschütterungen, die auf den schlechten Wegen unvermeidbar waren, unbeschadet überstehen konnte. Daher kommt auch das heutige Sprichwort "Alles in Butter".

"Gott beschütze Euch"

Dieser Ausspruch verdeutlicht zweierlei. Erstens zeigt er einmal mehr die Verwurzelung der mittelalterlichen Menschen im christlichen Glauben – und das über alle gesellschaftlichen Stände hinweg. Zweitens veranschaulicht er den Umgang der Menschen miteinander: Adelige Ehepartner redeten sich in der Höflichkeitsform an, also mit 'Ihr' und 'Euch'. Das konnten Sie im Film auch schon in früheren Szenen beobachten.

Szene 11 – Wald

Reisekleidung

Nur beim direkten Kampfeinsatz trug ein Ritter seine Rüstung. Im Alltagsleben griff er auf bequemere Kleidung zurück. Auf Reisen führte er Waffen und Rüstung in der Regel zwar mit sich (meist auf einem separaten Packpferd), legte sie aber nur bei unmittelbarer Gefahr an.

Wilde Jagd

Diese Aussage des Bauern Hofstetter gibt Zeugnis von den oft tief verwurzelten abergläubischen Vorstellungen im Mittelalter. Die 'wilde Jagd' oder auch das 'wilde

Heer' ist Teil der germanischen Mythologie: eine Schar von vielen Tausend Toten- und Windgeistern, die unter lautem Jagdgeschrei durch Sturm und Lüfte reiten.

Lehen entziehen

Wie von Bauer Hofstetter gefordert, war es den Lehnsherren möglich, ihrem Vasallen das Lehen unter bestimmten Voraussetzungen zu entziehen.

Dazu gehörte z. B. die Untreue des Vasallen, wobei die Auslegung von Untreue stark variieren konnte. Auch beim Tod des Vasallen fiel das Lehen ursprünglich an den Herrn zurück. Im Laufe des Mittelalters wurden die Lehen aber immer öfter erblich und der Zugriff des Herrn auf sein Lehnsgut geringer.

Schutz, Burg und Untertanen

Tatsächlich durften im Kriegsfall auch die Untertanen Schutz in der Burg suchen. Das war allerdings nur in begrenztem Maße möglich. Meist waren die Burgen zu klein, um allen Untertanen Schutz zu bieten. Und bei plötzlichen Überfällen konnten die Menschen oft nicht schnell genug sich und ihre Habe in der Burg in Sicherheit bringen. Die Bedenken Hofstetters sind also berechtigt. Auch sein Einwand, der Herr würde die Burg nicht für, sondern gegen seine Untertanen bauen, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Schließlich boten steinerne Mauern auch einen ausgezeichneten Schutz gegen aufständische Untertanen.

Ihre abschreckende Wirkung trug nicht zuletzt mit dazu bei, dass die Untertanen sich zähneknirschend den Auflagen und Anordnungen der Herren fügten, anstatt einen Aufstand zu wagen.

Stolz

Stolz war im Mittelalter von der Kirche geächtet. Er gehörte zu den sieben Todsünden. Bauer Hofstetter spricht hier also durchaus im Sinne der Kirchenlehre, wenn er sagt: "Möge Gott ihn dafür strafen."

Szene 12 – Palas Grafenburg

Geistliche Herrschaft

Die Kirche war im Mittelalter ein bedeutender Machtfaktor. Sie hatte nicht nur das Primat des Glaubens inne, sondern verfügte auch über ausgedehnten Landbesitz mit Höfen, Dörfern und Städten und unterschied sich darin nicht von weltlichen Herrschern. Die kirchlichen Würdenträger entstammten in der Regel dem weltlichen Adel und übten ihre Herrschaft über die weltlichen Besitzungen allzu oft auch sehr weltlich aus.

Ämterkauf

Viele Ämter waren im Mittelalter käuflich. Das gilt auch für Kirchenämter. Gegen hohe Gebühren konnten sich Interessenten, meist Adelige, beim Papst bzw. bei der Kurie einkaufen und z. B. Bischof werden. Eine fachliche oder geistliche

Eignung war dafür nicht nötig. Dieser Ämterkauf stand schon im Mittelalter immer wieder in der Kritik. Anfang des 16. Jahrhunderts entluden sich die aufgestauten Spannungen dann in der Reformation.

Streit um Amt und Würden

Gerade durch die Möglichkeit, sich ein Amt zu kaufen, kam es im Mittelalter immer wieder zu Konflikten und Streit um die Ämter. Nicht selten erhoben nämlich mehrere Parteien Anspruch auf ein Amt. Das konnte jahrelange Auseinandersetzungen nach sich ziehen – mit der Folge, dass das Amt in der Zwischenzeit gar nicht besetzt war oder der Amtsinhaber einen Großteil seiner Energie auf die Verteidigung seines Amtsanspruchs verwenden musste. Fast immer litt darunter die Amtsführung.

Eine solche Situation liegt auch im Film vor: Berthold von Farrenbach wurde vom Papst als Bischof eingesetzt (dank einer großzügigen Zahlung an die Kirche), gleichzeitig wählte aber die Klerikerversammlung der Bischofskirche, das Domkapitel, einen anderen zum Bischof. Keiner der beiden Kandidaten konnte seinen Anspruch bisher durchsetzen. Der Greifenseiner unterdessen nutzt diese 'herrenlose Situation' und versteigt sich zu Taten, die Nithart und sein Lehnherr zurecht als Provokation empfinden.